

EVANGELISCHES WIEN

Magazin für Spiritualität, Kirche und Gesellschaft



Ausgabe 02 | 2015



› Interview ‹

NACHBARSCHAFTSHILFE: GUSTAV-ADOLF-VEREIN

Obmann im Interview

› Portrait ‹

LEBENDIGER ORT

Das Bibelzentrum

Hallo Nachbar!

Nachbarschaft im »Evangelischen Wien«:
demenzfreundlich, multi-kulti, unter einem Kirchendach
oder im »Refugee-Garden« am Donaukanal

Lesen von Gott und der Welt



Geschichten aus der Evangelischen Kirche, Filmtipps, Rätsel, Comics, Theologie

20 Seiten, jeden Monat neu, € 27,- pro Jahr
Bestellen Sie beim Evangelischen Presseverband,
Tel. 01/712 54 61, epv@evang.at.

Der Preis enthält bereits die Versandkosten innerhalb Österreichs. Das Abo verlängert sich automatisch zum jeweils gültigen Preis, wenn es nicht mindestens 4 Wochen vor Ablauf des aktuellen Kalenderjahres schriftlich gekündigt wird.

VERANTWORTUNG kann man nicht ABSCHIEBEN



Spenden Sie jetzt!

Spendenkonto: Erste Bank
IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678
BIC: GIBAAATWWXXX
Online spenden: www.diakonie.at/fluechtlingsdienst

Diakonie
Flüchtlingsdienst

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!



10. Herbstfest der Evangelischen Diözese A.B. Wien

Herzliche Einladung
in den schattigen Garten der Superintendentur,
Hamburgerstraße 3, 1050 Wien
(Zugang beim Kindergarten, Durchgang zum Garten)

Samstag, 12.09.2015
16.00 bis 22.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!

Essen & Trinken, Tombola, Spiele für Jung & Alt, Ketten- sowie CD/DVD-Flohmarkt, Musik: Christian Preyer

Welche Nachbarschaft?



»Und de Nachrichtn im Radio über mir san heut wieda laut, und des griechische Beisl is seit neuesten a Chines und im alten Sexkino spieln die Serben jetzt an Jazz ... in da Nachbarschaft, in da Nachbarschaft. Wo samma olle daham? In da Nachbarschaft.«
So besingt Josef Hader das Leben der StadtbewohnerInnen in Wien.

Ja, unsere Erfahrungen machen wir je nach Standort in der unmittelbaren Umgebung. Dort, wo wir wohnen. Wo wir mit dem Hund Gassi gehen. Wo wir das Auto parken, vielleicht einkaufen gehen. Ich meine: Eine Idealisierung der Nachbarn ist wohl in den seltensten Fällen angebracht. Es menscht überall. Wir suchen uns die Nachbarn meistens nicht aus. Und umgekehrt. »Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.« (Friedrich Schiller)

Böse muss er/sie ja gar nicht sein, nur: Da sind so viele fremde Sprachen, die wir nicht verstehen – und leider nicht sprechen können. »Hallo Nachbar(in)!« - sasiadka, kamsu, szomszéd, vicino, neighbour... Beim Reden kommen die Leut zsam, heißt es – aber wie miteinander reden? Viele wollen einfach ihre Ruhe haben. Sie interessieren sich nicht für die Nachbarn. Höchstens, wenn sie stören oder sich nicht an die Hausordnung halten.

Frage an mich selber: «Was halten meine Nachbarn eigentlich von mir? Bin ich ein guter Nachbar?» Vor kurzem war ich bei der multireligiösen Segnung eines neuen Wohnprojekts in der Seestadt Aspern. Da hörte ich: »Die Menschen, die in diesem Haus wohnen, sind mehr als nur Nachbarn. Sie leben Gemeinschaft. Sie unterstützen sich gegenseitig, mit ihren Kindern, mit ihren Begabungen, mit ihren Bedürfnissen. Da kann jemand an der Nachbartür anklopfen, wenn das Öl oder die Eier beim Kochen gerade ausgegangen sind.« Außerdem gibt es in diesem Gebäude einen großen Saal für Feste und sogar einen Raum für religiöse Feiern.

Ja, auch so kann Nachbarschaft ausschauen und positiv gelebt werden.

Mag. Hansjörg Lein
Superintendent

Nachbarn – Nächste?



Täglich gehe ich im Stiegenhaus an der Bassena vorbei. Sie liefert Wasser für die Reinigung und für die Blumen, mit denen eine Nachbarin ein wenig Grün in den dunklen Gang bringt. Wir plaudern öfter, entfernen unerwünschte Reklame, sorgen während der Urlaube, dass der Briefkasten nicht überquillt.

Da geht die Tür meiner anderen Nachbarin auf, sie ist sonnengebräunt, war auf Urlaub. Ob sie sich noch an unsere gemeinsame Aktion zu Beginn eines langen Wochenendes erinnert? Wasser floss durch alle Stockwerke. Wir fanden den Hahn hoch oben an einer Kellerwand. Ich leuchtete, sie stieg auf die Leiter, drehte am Hahn, das Wasserrauschen verstummte. Wie froh wir uns damals angeschaut haben!

Der Tischler repariert meine Eingangstür. Plötzlich taucht die über mir wohnende Frau auf. »Ich habe Lärm gehört und dachte an den Einbruchversuch vorige Woche – ist alles in Ordnung?« Wie schön ist es, solche Nachbarinnen zu haben!

Vor einigen Tagen habe ich wieder den Chef des Friseursalons einige Häuser weiter getroffen. Einmal kam er aus dem Geschäft, bei ihm liege ein Paket für mich. Woher er mich damals wohl kannte? Seither sind wir auf Grüßfuß – auch ein guter Nachbar!

Eine Freundin machte Urlaub in ihrer Sommerwohnung. Ein Ehepaar im gegenüberliegenden Haus winkt ihr öfter zu, manchmal plaudern sie auf der Straße. Eines Tages stürzt sie beim Einkaufen, wird in der Ambulanz versorgt, nach Hause gebracht. Alles schmerzt. Den rechten Arm kann sie kaum bewegen. Plötzlich läutet es an der Türe. Die Frau von gegenüber hat das Sanitätsauto gesehen. »Wie geht es Ihnen? Wollen Sie mit essen oder soll ich Ihnen etwas bringen?« »Danke, ich kann nichts essen, ich will nur ins Bett, aber...« »Wenn Sie möchten, helfe ich Ihnen und komme dann morgen wieder.«

Wie stimmt da der biblische Spruch: »Ein Nachbar in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne.« Und wie Recht hat doch Martin Luther in seiner Vaterunser-Erklärung, dass gute Nachbarn Teil unseres täglichen Brots sind.

Univ.-Prof. i. R. Dr. Inge Troch
Superintendentialkuratorin

Kurz gemeldet

- Neuer Kirchenbeitrag ab dem 1. Jänner 2016** 5
- Neues Gesicht in der Stadtdiakonie Wien** 5
- Jubiläumsball mit Besucherrekord** 5
- Ottakring läuft – laufen Sie mit?** 5

Im Blickpunkt

- Aus Nichts etwas entstehen lassen** 6/7
Nachbarn in Wien: Interkulturelles Pfarrcafé in Währing hilft beim »Andocken«
- Gustav-Adolf-Verein: »Nachbarschaftshilfe« unter Protestanten** 8
Interview mit Pfarrer Hartmut Schlener
- »Gemeinsam etwas erleben«** 9
Gustav-Adolf-Fest in der Thomaskirche
- Du sollst auch deinen Nachbarn ehren** 10
Respekt und Wertschätzung für den Menschen von nebenan
- Zwei Gemeinden unter einem Kirchendach** 11
Simmeringer und Ghanaer in der Glaubenskirche
- Die Perspektive wechseln** 12
Nachbarschaftsprojekt: Gemeinschaftsgarten am Donaukanal
- Zurück in die Gesellschaft** 13
Demenzfreundliche Nachbarschaft im 3. Bezirk

Einrichtung im Portrait

- Zugänge zur Bibel schaffen** 14/15
Das Bibelzentrum: Ein lebendiger Ort rund um die Bibel beim Museumsquartier

Berichte

- Besucherrekord beim 50. Evangelischen Ball in Wien** 16
Frühlingsball als Vorbild für die Evangelische Kirche in Deutschland
- Füreinander und Miteinander in Wien** 17
Delegierte trafen sich zur Superintendentenversammlung
- Frauen, Bildung und Gleichberechtigung im Fokus** 18
Die »Lange Nacht« im Albert Schweitzer Haus
- Notizen aus dem Evangelischen Wien** 19



6/7

Ein gutes Team

Tajuden (rechts) hat seinen Sprachcoach Florian im Inku-Café kennengelernt. Was das „Inku-Café“ ist, lesen Sie auf Seite 6 und 7.

Impressum

Offenlegung der Blattlinie gemäß § 25 Mediengesetz 1981: *Evangelisches Wien* ist eine evangelische Zeitschrift, die Themen aus evangelischer Spiritualität und Kirche aufgreift, die Informationen der Evangelischen Diözese A.B. Wien verbreitet sowie zu gesellschaftlichen und weltpolitischen Themen vielfältige, evangelische Standpunkte bezieht. Die einzelnen, namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder, die nicht mit der Ansicht oder öffentlichen Stellungnahmen kirchenleitender Personen oder Gremien übereinstimmen muss.

Herausgeber: Superintendenten A.B. Wien, unter Leitung von Superintendent Mag. Hansjörg Lein und Superintendentalkuratorin Univ. Prof. i.R. Dr. Inge Troch, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3, www.evang-wien.at, Email: wien@evang.at · **Redaktion:** Martina Schomaker · **Grafik:** Heidrun Kogler · **Druck:** Europrint · **Auflage:** 3.000

Fotonachweis: Titel: Schomaker; S. 3 Evangelische Diözese A.B. Wien; S. 4 Schomaker; S. 5 Schomaker, Stadtdiakonie Wien (1); S.6 u. 7 Schomaker; S. 8 Schomaker; S. 9 Eva Schmoll, Gilbert Buchner (2), Schomaker; S. 10 pixabay/ PublicDomainArchive, Schomaker; S. 11 Schomaker; S. 12 Michael Rausch-Schott, Regina Hügli/Diakonie Flüchtlingsdienst; S. 13 Diakoniewerk Gallneukirchen; S. 14 Bibelzentrum; S. 15 privat, Schomaker, pixabay/Ulrika Mai; S. 16 Schomaker; S. 17 Schomaker; S. 18 Schomaker; S. 19 Sujet „Manuel und Johannes...“ Idee: Peter Lang, Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Liesing. Ein Dankeschön an Seth Adzokatse und Sepp Lagger, Gesichter unserer Titelseite und Evangelisch-lutherische Pfarrer in Wien-Simmering (siehe Seite 12). **Texte ohne Autorennachweis** stammen von der Redaktion (Martina Schomaker).

Neuer Kirchenbeitrag ab dem 1. Jänner 2016

Auf der Superintendentenversammlung am 25. April berichtete der stellvertretende wirtschaftliche Oberkirchenrat Günter Köber wie der Kirchenbeitrag ab dem 1. Jänner 2016 gerechter erhoben werden wird: Die Methoden zur Ermittlung des richtigen Kirchenbeitrags, der sich am Einkommen misst, sollen verbessert werden. »Durch klare Definition und einheitliche Anwendung realitätsnaher Bemessungsgrundlagen soll das Kirchenbeitragsaufkommen stabil gehalten werden«, so Ing. Köber. Es soll verstärkt auf Einkommensnachweise

gepocht werden und auch Kollektivverträge oder statistisches Einkommen sollen zum Beispiel zur Berechnung zu Rate gezogen werden. Im Zuge der Neuerungen wird der Kirchenbeitrag von 1,5 Prozent auf 1,2 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens sinken. Mehr zur Superintendentenversammlung lesen Sie auf Seite 17.



Ing. Günter Köber erklärt, was sich beim Kirchenbeitrag zum Jahreswechsel ändert.

Neues Gesicht in der Stadtdiakonie Wien

Mag. Jitka Zimmermann ist neue Geschäftsführerin der Stadtdiakonie Wien. Die 38-Jährige tritt in die Fußstapfen von Dipl. LSB Claudia Röthy, die sich nach schwerer Erkrankung neu orientiert hat.



Jitka Zimmermann leitet die Stadtdiakonie Wien.

Welche Erfahrungen Jitka Zimmermann mitbringt und welche Visionen sie für die Stadtdiakonie hat, das berichten wir in der nächsten Ausgabe »Evangelisches Wien«, die am 14. September erscheint.

Jubiläumsball mit Besucherrekord

Am 11. April feierten 485 Gäste den Evangelischen Frühlingsball 2015. Der Evangelische Ball, der zum 50. Mal von der Superintendentur A.B. Wien ausgerichtet wurde, verzeichnete damit einen Besucherrekord. Ein gelungener Abend im Parkhotel Schönbrunn! Fotos vom Ball finden Sie im Internet unter www.flickr.com/photos/evang-wien2015 (Vorsicht! Nach dem Ballabend hat sich aufgrund technischer Probleme der Link geändert) oder via des nebenstehenden QR-Codes. Mehr zum Frühlingsball 2015 lesen Sie auf Seite 16.

»Alles Walzer« ließen sich die Gäste nicht zweimal sagen, auch nicht Superintendent Hansjörg Lein (linkes Bild).



»Ottakring läuft« – Laufen Sie mit?
Evangelischer Spendenlauf in Wien

Bis zum 14. September können sich Freiwillige anmelden, um am Spendenlauf »Ottakring läuft« am 19. September auf den Steinhofgründen teilzunehmen.

Im Gehen, Walken oder Joggen hat jede/r Teilnehmende die Chance, innerhalb von zwei Stunden so viele Runden (je ein Kilometer lang) wie möglich zurückzulegen und damit Spendengelder zu lukrieren, in dem er/sie Sponsoren sucht, die pro Runde einen fixen Betrag zahlen. Der Reinerlös des Laufs geht zu gleichen Teilen an die Evangelische Stadtdiakonie Wien und an die Evangelische Markuskirche (zur Finanzierung des Haupteinganges und zur Erweiterung der Orgelempore).

Weitere Infos unter www.markuskirche.com

Aus Nichts etwas entstehen lassen

Nachbarn in Wien: Interkulturelles Pfarrcafé in Währing hilft beim »Andocken«



Voller Saal beim Inku-Café.

»Willkommen im Inku-Café«, begrüßt Gerlinde Zeger und lädt in den Gemeindesaal der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Währing-Hernals ein. Die ersten Gäste sitzen bereits mit Kaffee und Kuchen an der Tafel mitten im großen Raum. Im Eck des Saals improvisiert Manfred Müller am Flügel. »Das motiviert«, sagt Brigitta Wacha und lacht. »Mit Musik sind wir schneller im Vorbereiten und auch im Abräumen.« Als Zeger alle offiziell begrüßt, sind 25 Besucher da. Die meisten



stammen aus Österreich und Afghanistan, aber auch die Geburtsländer Weißrussland und Deutschland sind vertreten. Spirituell kommen hier evangelische, muslimische und katholische Menschen zusammen.

Einmal im Monat, an einem Samstag von 15 bis 19 Uhr, treffen sich »sehr verschiedene Menschen hier, im interkulturellen Pfarrcafé, um Gemeinschaft zu erleben«, erklärt Zeger. Gastgebende Österreicher treffen auf Wiener mit Migrationswurzeln und Menschen mit Fluchtgeschichten. Manche der Flüchtlingsmigranten stehen noch im laufenden Asylgerichtsverfahren, bringen ihre Ängstlichkeit und Traurigkeit mit. Aber wenn jemand »positiv« wird, spricht einen positiven Gerichtsbescheid bekommt, feiert die ganze Gruppe.

»Ich bin hier wegen der Leute, das sind gute Menschen. Wir erzählen über unsere verschiedenen Religionen, unsere verschiedenen Länder«, sagt Samier, er ist seit November 2014 »positiv«, hat international aner-

Samier (rechts) zeigt Gerlinde Zeger (links) Fotos einer Hilfsaktion in Afghanistan.

kanntes Konventionsasyl. Der Mittzwanziger aus Afghanistan hat heute für alle gekocht: Reis und Gemüse. »Das nächste Mal kochen Tajuden und ich«, sagt Safi. Das ist Brauch: Das Team der Pfarrgemeinde sorgt für Süßes, die afghanischen Freunde für einen warmen Imbiss.

Seit April 2013 gibt es das Inku-Café. »Wir haben in einem Arbeitskreis mit unserem Pfarrer die ‚Arbeitsmaterialien Evangelische Christen und Muslime in Österreich‘ der Synode durchgearbeitet – danach wollten wir selbst aktiv werden«, berichtet Gerlinde Zeger. Über Plakate macht das fünfköpfige Kern-Team Werbung. »Gerlinde und ich haben 2013 Ostereier zu den Flüchtlingen ins Servitenkloster gebracht, danach sind einige von ihnen gekommen«, erzählt Sascha aus Weißrussland. Immer wieder bringt wer Freunde mit. So wächst die Gruppe und ist gleichzeitig stetig im Wandel. »Das ist schön, so haben wir nie eine ‚Cliquen-Wirtschaft‘. Jeder kommt mit jedem ins Gespräch«, sagt Müller.

Ein gutes Team: Florian (links) ist Tajudens »Sprachcoach«.

Nach der Begrüßung gibt es einen spirituellen Impuls: eine kurze Andacht, ein Lied oder Gebete in verschiedenen Sprachen. Danach heißt es »gutes Tratschen«. Die Deutschsprachigen sprechen langsam und deutlich, manchmal Englisch, die Freunde aus anderen Ländern geben sich Mühe mit ihren neu-erworbenen Deutschkenntnissen. Oft ergibt sich spontan eine Kirchenführung. Zum »Tratschen« lädt nicht nur das gemeinsame Essen ein. Um Berührungssängste zu überwinden, sind heute Stationen aufgebaut: zum Christentum, zum Islam, eine Spielestation und ein Büchertisch.

Das Inku-Café ist ein Angebot für Besucher aus Nachbargemeinden zum Kennenlernen und für Gäste anderer Herkunft oder Religion zum Kennenlernen und »Andocken« in

Samier hat heute für alle gekocht. Darüber freut sich nicht nur Brigitta Wacha.



einer fremden Kultur, einem fremden Land. Pfarrerin Elke Kunert hebt hervor: »Eine Gemeinde sollte offen sein für alle Menschen. Leitgedanke dabei sind Jesu Worte wie: ‚Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.‘ (Mt 25, 35)

Professionelle Hilfe wird im Inku-Café jedoch nicht geleistet. »Wir vermitteln an die Profis wie die Diakonie und Caritas. Privat helfen wir als Lesepaten oder Sprachcoaches«, erklärt Zeger.

Ihr Fazit aus der zweijährigen Inku-Café-Erfahrung? »Man kann aus Nichts etwas entstehen lassen. Es ist wirklich einfach. Man muss nur anfangen.«



Dr. Hans Volker Kieweler

»Hallo Nachbar!«

»Der Mensch muss unter die Leute Denn da gehört er hin Das seh ich jedes Mal an mir Wenn ich alleine bin.«

So sang Hildegard Knef in einem ihrer Chansons.

»Die Knef«, geboren 1925 in Ulm, ausgebildete Zeichnerin und Schauspieler, stand bereits 1944 vor der Kamera. 1950 spielte sie im Willi-Forst-Film »Die Sünderin«, der von sieben Millionen Menschen gesehen wurde und einen Sturm der Entrüstung mit Demonstrationen und Gegendemonstrationen auslöste. Die Knef flüchtete nach Hollywood, lebte mal in Deutschland, mal in den USA, heiratete dreimal und begann schließlich zu singen. Obwohl die Knef Zeit ihres Lebens angefeindet wurde, ging sie unter die Leute, wirkte als Schauspieler, Sängerin und Buchautorin. Die Knef war kein perfekter Mensch, eher eine Sünderin. Sie hatte viele Gründe, sich vor Menschen zu fürchten oder zu verstecken. Aber das tat sie nicht. Menschen sind Menschen, so wie sie halt sind, meinte sie einmal sinngemäß. Menschen sind beschwerlich oder mühselig, aber auch aufbauend und ermutigend.

So wie der Mensch unter die Leute gehört, so gehören wir zu unseren Nachbarn. Nachbarn können ebenso die Menschen in unseren evangelischen Gemeinden sein, auch mal beschwerlich und mühselig, aber unersetzlich!

Dr. Hans Volker Kieweler ist amtsführender Pfarrer in der Kreuzkirche in Wien-Hietzing.

GUSTAV-ADOLF-VEREIN: »NACHBARSCHAFTSHILFE« UNTER DEN PROTESTANTEN

»Gustav-Adolf-Arbeit ist ein Teil unserer kirchlichen Bestands-sicherungsarbeit« sagt Pfarrer Hartmut Schlener, Obmann des Gustav-Adolf-Zweigvereins Wien und Vorstandsmitglied im österreichweiten Hauptverein.



Lic. theol. **Hartmut Schlener** ist Pfarrer der Trinitatis-kirche der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Hütteldorf und seit 2000 Obmann des Gustav-Adolf-Vereins, Zweigverein Wien sowie Schrift-führer im Hauptverein für Österreich. Er organisiert die österreichweiten Kindersammlungen.

EVANGELISCHES WIEN: **Stimmt es, Herr Pfarrer Schlener, dass der Gustav-Adolf-Verein der älteste österreichweit tätige Hilfsverein der Evangelischen Kirche A.B. ist?**

HARTMUT SCHLENER: Ja. Richtig ist, dass der Gustav-Adolf-Verein der älteste österreichweit tätige Hilfsverein der Evangelischen Kirche A.B. mit baulichen, infrastrukturellen Zielsetzungen ist. 1861 durfte die Evangelische Kirche in Österreich erstmals Vereine gründen, als Kaiser Franz Joseph I. das Protestantenpatent erließ. Noch im selben Jahr wurde der Gustav-Adolf-Verein gegründet.

EVANGELISCHES WIEN: **Sie sind Obmann des Zweigvereins Wien: Ist jede Evangelische Pfarrgemeinde in Wien Mitglied im Gustav-Adolf-Verein?**

HARTMUT SCHLENER: Der Vorstand leitet die Geschäfte, die Delegiertenversammlung trifft die Entscheidungen. Jede Pfarrgemeinde entsendet eine/n Delegierte/n. In Wien ist jede evangelische Pfarrgemeinde A.B. im Verein repräsentiert und auch die H.B. Gemeinden sind eingeladen, haben aber in gewisser Hinsicht einen Sonderstatus. Reformierte sind in die Arbeit integriert und sicher auch als noch stärker von der Diaspora betroffene Kirche besonders von unserer Vereinsarbeit gestützt.

Seit Ende April hängt auch eine Fördertafel in der Kreuzkirche in Wien-Hietzing. Pfarrer Hans Volker Kieweler (von links), Pfarrer Hartmut Schlener und Religionslehrer Roland Kadan montierten sie gemeinsam.



EVANGELISCHES WIEN: **Durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins helfen die Pfarrgemeinden quasi ihren evangelischen Nachbarn in Österreich?**

HARTMUT SCHLENER: Die Wiener Pfarrgemeinden geben 0,75% ihres Kirchenbeitrags für die Gustav-Adolf-Arbeit. Spenden, Kollekten, Sammlungen und Projektgaben aus Deutschland verdoppeln den Betrag, so dass jährlich mit etwa 70.000 Euro Wiener Gemeinden und Institutionen geholfen werden kann. In ganz Österreich fördert die Gustav-Adolf-Arbeit Projekte mit fast 500.000 Euro. Mindestens genauso wichtig ist der Zusammenhalt, die Idee einander zu helfen, füreinander einzustehen. Eine Gemeinde kann nicht ohne ihre Gebäude ihrer Arbeit nachgehen. Wenn Wasser durchs Dach tropft, wird auch die pastorale oder diakonische Arbeit in Mitleidenschaft gezogen. Wenn das Pfarrhaus desolat ist, wo wird der/die Pfarrer/in einquartiert? Es gibt wohl kein evangelisch-kirchliches Gebäude, wo nicht der Gustav-Adolf-Verein geholfen hat. Die Kindersammlungen animieren bereits im jungen Alter zum Helfen für die evangelische Kirche. Gustav-Adolf-Arbeit ist ein Teil unserer kirchlichen Bestandssicherungsarbeit für die Zukunft.

EVANGELISCHES WIEN: **Außerdem wird auch eine »europäische Nachbarschaft« gepflegt, richtig?**

HARTMUT SCHLENER: Der Blick über die eigenen Grenzen ist Gründungsidee der Gustav-Adolf-Arbeit. Daher auch der Name »Gustav Adolf«, »Retter des Protestantismus« in Kontinentaleuropa. Wir haben enge Kontakte nach Deutschland, zum Gustav-Adolf-Werk (GAW), das 1832 gegründet wurde. Das GAW stützt uns jährlich mit Beträgen über 50.000 Euro. Dann pflegen wir selbst Kontakte zum Ausland und fördern Projekte in europäischen, russischen Staaten bis nach Afrika mit jährlich zwischen 10.000 und 15.000 Euro.

Weitere Informationen zum Gustav-Adolf-Verein finden Sie unter <http://gav.evang.at>

»GEMEINSAM ETWAS ERLEBEN«

Gustav-Adolf-Fest in der Thomaskirche

»Gemeinsam etwas erleben, sich begegnen, miteinander teilen – das macht ein Gustav-Adolf-Fest aus, das erlebe ich hier in der Thomaskirche«, rühmte Pfarrer Hartmut Schlener, Obmann des Wiener Gustav-Adolf-Zweigvereins. Während im Nachbarland der »Deutsche Evangelische Kirchentag« begann, feierten am 4. Juni knapp 200 Protestanten das wienweite Gustav-Adolf-Fest, den »Evangelischen Kirchentag Wien«, in Favoriten. Die »Begegnung« und die Musik standen im Mittelpunkt. So wirkten im Eröffnungsgottesdienst der Kirchenchor, der Gospelchor, die Rhygo-Band und Organistin Hiroe Imaizumi mit. Alle sangen zum Schluss gemeinsam mit der Festgemeinde ein klanggewaltiges »Großer Gott wir loben dich.«



Gelebte Ökumene: Die Evangelischen feierten in der katholischen Franz von Sales-Kirche.

Zuvor predigte Altbischof Herwig Sturm von der Wirkung der Musik, wie auch von der ökumenischen Begegnung. Denn die Evangelischen feierten den Gottesdienst in der römisch-katholischen Nachbarkirche Franz von Sales. Was früher eine Provokation gewesen wäre, ist für den Altbischof ein gemeinsames Zeugnis, Christus in die Welt zu tragen.

Auch Superintendentialkuratorin Inge Troch und Manfred Warmers, Schatzmeister des Gustav-Adolf-Werkes im Rheinland, sprachen in ihren Grußworten vom gemeinsamen Erleben. So können in der Begegnung in der Gustav-Adolf-Arbeit »finanzielle Bedrückungen« abgemildert werden, sagte Warmers.

Ein Höhepunkt des Gottesdienstes, dessen Kollekte der Stadtdiakonie gespendet wurde, war die Prämierung der Spenden-SammlerInnen: Acht SchülerInnen wurden für herausragende Spitzenleistungen von Altsuperintendent Werner Horn und Obmann Hartmut Schlener geehrt.

Jede/r hatte mehr als 120 Euro gesammelt. Zur Spitzensammlerin wurde Rebecca Vogel mit 1.130 Euro gekrönt. Außerdem wurde die Liesinger Religionslehrerin Erika Henke geehrt, die mit ihren SchülerInnen insgesamt 3.470 Euro sammelte. Wienweit ergab die Kindersammlung 16.400 Euro. Mit dieser österreichweiten Aktion wird das Projekt »Lichtraum Johanneskirche« der Pfarrgemeinde Liesing unterstützt, dessen Pfarrerin Gabriele Lang-Czedik sich herzlichst dafür bedankte.

Nach dem Gottesdienst trafen sich die Delegierten des Wiener Gustav-Adolf-Zweigvereins zur Hauptversammlung, die Fest-Besucher begegneten sich bei Speis und Trank im Sonnenschein oder an den festlich geschmückten Tischen in der Thomaskirche, am Büchertisch der Lutherischen Mission oder am Info-Stand der Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit, beim Bazar der Frauenarbeit oder bei den Tombola-Preisen. Gemeinsam sangen viele beim offenen Singen, wo – wie beim anschließenden Musikprogramm – Zugaben verlangt wurden.

So vielfältig die Begegnungen während des Festes waren, so vielfältig fiel auch das Musikprogramm aus: Martin Wadsack spielte die Orgel – erst allein, dann gemeinsam mit Elke Traxler an der Violine. Grace Oh (Gesang) und Hiroe Imaizumi (Klavier) hielten mit Stücken aus Bachs h-Moll-Messe die Zuhörenden in Atem. Und beim Lobpreis der Jugendband DVUA (»Das verbindet uns alle«) wurde begeistert mit geklatscht. Den Schluss des gelungenen Festes, hinter dem ein rund 40-köpfiges Team stand, machte Thomaskirchen-Pfarrer Andreas Carrara: Er erzählte von einer besonderen Begegnung am Reumannplatz, die berührte und Kraft gab. Ein humorvoller und gleichzeitig nachdenklich-anregenden Schluss des Gustav-Adolf-Festes.



Die SpitzensammlerInnen wurden im Eröffnungsgottesdienst geehrt.



Bild mitte: Im Garten »herrschten« die Kinder.

Bild unten: Die Jugendband »DVUA« machte Stimmung.

Musik begeistert – das zeigte sich nicht nur hier beim »Offenen Singen«, an dem auch Diözesankantorin Yasuko Yamamoto (links) ihre Freude hatte.

DU SOLLST AUCH DEINEN NACHBARN EHREN

Respekt und Wertschätzung für den Menschen von nebenan

Der Nachbar muss weder Freund noch Feind sein, kann aber zu beidem werden. Vorerst ist der Nachbar einfach der Mensch, der neben mir wohnt, mit dem ich mich zusammenraufen muss, auf den ich Rücksicht nehmen soll, mit dem mich möglicherweise gemeinsame Interessen verbinden oder es ist der Mensch, der neben mir lebt und eigentlich ein unbekanntes Wesen für mich ist. Der Nachbar ist aber auch der Mitmensch, der genauso Geschöpf und Kind Gottes ist wie ich es bin, unabhängig von seiner Herkunft, Religion oder Sprache.

Biblich betrachtet ist der Nachbar verwandt mit dem Nächsten, für den ich Verantwortung habe. Der Begriff Nachbar in Verbindung mit den Mitmenschen kommt in der Weisheitsliteratur vor. Im Buch Jesus Sirach heißt es: »Drei Dinge gefallen mir, die Gott und den Menschen wohl gefallen: Wenn Brüder eins sind und die Nachbarn sich lieb haben und wenn Mann und Frau gut miteinander umgehen.« (Jes. Sir. 25,2). Und im Buch der Sprüche ist zu lesen: »Besser ein Nachbar in der Nähe als ein Bruder in der Ferne.« (Spr. 27,10). In beiden Fällen wird dem Nachbarn ein besonderer Stellenwert eingeräumt, ja der Nachbar kann mir tatsächlich emotional näher



In Wien hat jede/r viele Nachbarn, sprich Mitmenschen, die genauso Geschöpf und Kinder Gottes sind wie Du und ich.

stehen als ein Verwandter, der weit weg lebt. Der Nachbar ist mir wie der Nächste anvertraut.

Im Koran ist über den Nachbarn ebenso Bemerkenswertes zu lesen: »...seid gut zu den Eltern und zu den Verwandten, den Waisen, den Armen, dem Nachbar, sei er verwandt oder aus der Fremde...« (Sure 4,35). In der Bibel und im Koran wird also der Nachbar aus dem eigenen Volk dem fremden Nachbarn gleichgestellt. Zu ihm sollen wir gütig sein.

Das Doppelgebot der Liebe, das Jesus im Neuen Testament aufgreift, schließt also den Nachbarn mit ein. So könnte es auch sinngemäß heißen: Du sollst Gott und deinen Nachbarn lieben oder – in Abwandlung des nach reformierter Zählung 5. Gebotes: »Du sollst deinen Nachbarn ehren...«

Aus so einer Haltung wird der Nachbar nicht zum Feind, auch wenn ich mich über ihn ärgere, muss nicht ein Fremder bleiben und auch nicht ein unbekanntes Wesen, das neben mir lebt. Mit diesem Bewusstsein wird er viel mehr ein Mensch mit Gesicht und Identität, daraus kann Beziehung entstehen, vielleicht sogar Zuneigung, Freundschaft und Liebe, aber auf jeden Fall Respekt und Wertschätzung.

Text: Mag. Thomas Hennefeld, er ist Landessuperintendent der Evangelisch-reformierten Kirche in Österreich.

Mein Nachbar muss kein unbekanntes Wesen bleiben.

ZWEI GEMEINDEN UNTER EINEM KIRCHENDACH

Simmeringer und Ghanaer in der Glaubenskirche

Dies Banner wurde vor zehn Jahren an die Glaubenskirche gehängt...



Zwei Gemeinden unter einem Kirchendach? »Das funktioniert sehr gut – und das schon seit zehn Jahren«, sagt Seth Adzokatse, Pfarrer der Ghanaischen Evangelischen Gemeinde in Wien. Eine »Partnerschaft« verbindet die Ghanaische mit der Simmeringer Gemeinde der Glaubenskirche. »Wir haben ein gutes Verhältnis«, stimmt Sepp Lager, Pfarrer der Glaubenskirche, zu.

Die gute »Nachbarschaft« beziehungsweise Freundschaft unter einem Dach zeigt sich in den abgestimmten Abläufen und im Miteinander. Die Sonntagsgottesdienst-Zeiten sind fest verteilt: der deutschsprachige Gottesdienst beginnt um 9 Uhr, der englischsprachige, ghanaische um 11 Uhr. Beim 50-jährigen Jubiläum der Glaubenskirche 2013 sorgten die Ghanaischen Freunde für das Buffet, beim zehnjährigen Jubiläum der Ghanaischen Gemeinde heuer am 14. Juni bereiteten die Österreicher ein Kuchenbuffet vor. Am Pfingstsonntag gibt es immer einen gemeinsamen Gottesdienst, passenderweise in der Sprache des anderen: Heuer predigte Lehrvikarin Maria Moser auf Englisch und Seth Adzokatse auf Deutsch. Außerdem ist ein Vertreter der einen Gemeinde als ständig geladener Gast im Presbyterium der anderen Gemeinde dabei. »Die Information rennt«, sagt Pfarrer Lager.

Dass sich vor zehn Jahren aus dem Ghana Minstrel Choir die Ghanaische Gemeinde in der Glaubenskirche gegründet hat, hat sich positiv auf die Simmeringer Gemeinde ausgewirkt. »Proteste oder Gegenstimmen gab es keine«, erinnert sich Sepp Lager. Gegenseitige Vorurteile wurden und werden durch das Zusammenleben stetig abgebaut. Und noch ein »Mehrwert«: Bei einer Taufe können die Taufeltern zwischen Orgelmusik oder der musikalischen Begleitung zweier Studenten aus dem »Ghana Minstrel Choir« mit Orgel und Schlagzeug wählen.

In der Nachbarschaft der politischen Gemeinde habe es nur wenige Proteste gegeben, so Lager. »Ein gespraytes ‚Ausländer-Raus‘-Banner

... Gemeinsam legen Pfarrer Seth Adzokatse (links) und Sepp Lager das rassistische Banner ‚ad acta‘. Weitere Proteste haben sie nicht erlebt.



hing am ersten Advent 2005 an unserer Kirche. Das hat mich sehr geärgert. Ich habe es spontan in den Gottesdienst eingebaut und ein Foto an die Bezirksvorstehung geschickt, die sofort Stellung für uns bezogen hat.« So konnte aus der Schmiererei noch etwas Positives gewonnen werden. »Was mich besonders freut«, sagt Sepp Lager, »ist, dass die Simmeringer Gemeinde jetzt nicht mehr, die Gemeinde am Zentralfriedhof ist, sondern, die Gemeinde mit der Ghanaischen Gemeinde. Wir werden nicht mehr mit dem Tod, sondern mit dem bunten Leben verbunden.«

Gemeinsame Gottesdienste sind nichts Ungewöhnliches. Die beiden Fotos zeigen die Feier zum 50-jährigen Jubiläum der Glaubenskirche. Superintendent i.R. Werner Horn predigte, die Mitglieder des Ghana Minstrel Choirs sind mir ihren bunten Gewändern leicht zu erkennen.

Weitere Informationen unter www.glaubenskirche.at und www.evangel.at/ghana

DIE PERSPEKTIVE WECHSELN

Nachbarschaftsprojekt mit Flüchtlingen:
Gemeinschaftsgarten am Donaukanal



Der Refugee-Garden am Donaukanal.

»Integration bedeutet, Menschen mit Fluchtgeschichten tatkräftig bei ihren ersten Schritten in ein neues Leben zu unterstützen, ohne sie dabei zu bevormunden«, erzählt Andreas Gampert, Integrations-Fachbereichsleiter des Diakonie Flüchtlingsdienstes. »Wir sind davon überzeugt, dass Integration mehr ist, als der Erwerb von Deutschkenntnissen und das Finden von Hilfsarbeiterjobs. Im Mittelpunkt unserer Integrationsarbeit stehen die Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen, Erfahrungen und Kenntnissen«, so Gampert.

Im Gemeinschaftsgarten am Wiener Donaukanal herrscht reger Betrieb. Heute werden Paradeiser gepflanzt. Gemeinsam setzen Österreicherinnen, Österreicher und Menschen mit Fluchtbiografien aus dem Flüchtlingshaus Rossauer Lände die Setzlinge ein. Die Menschen vor Ort nennen den Garten liebevoll »Refugee Garden«. Durch das gemeinsame Gärtnern wird ein Rahmen geschaffen, in dem das Miteinander unabhängig von Kultur, Nationalität und Religion im Fokus steht. »Der Gemeinschaftsgarten ist ein Integrationsprojekt, bei dem ein interkultureller Austausch stattfindet.

Unsere Klientinnen und Klienten tauschen sich mit den Mitgliedern des Gemeinschaftsgartens Donaukanal sowohl über Gartenarbeit als auch über Allfälliges aus«, berichtet Ejele Kingsley Omomhenle vom Diakonie Flüchtlingshaus Rossauer Lände in Wien.

Gemeinsam garteln: Ein vielfältiges Miteinander stärkt das Zusammenleben in der Nachbarschaft.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Integration nur dann erfolgreich gelingen kann, wenn die Zivilgesellschaft bereit ist, integrativ mitzuwirken. Der Diakonie Flüchtlingsdienst arbeitet daher eng mit engagierten Menschen zusammen. Ehrenamtliche unterstützen Flüchtlinge beim Erlernen der neuen Sprache. Wissenswertes über Kultur und Land wird ausgetauscht und schafft dadurch ein Miteinander. Gemeinsame Freizeitaktivitäten ermöglichen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Weitere Infos zur ehrenamtlichen Mitarbeit finden Sie unter www.diakonie.at/fluechtlingsdienst.

Text: Martina Gasser, sie ist zuständig für Kommunikation und PR im Diakonie Flüchtlingsdienst.

Spendenkontonummer: Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH, Erste Bank, IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678, BIC: GIBAATWWXXX, Kennwort: Integration



ZURÜCK IN DIE GESELLSCHAFT

Demenzfreundliche Nachbarschaft im 3. Bezirk

»Demenziell veränderte Menschen empfinden wie Nichtbetroffene Angst, Glück und Freude. Nur leben sie in ihrem eigenen System«, sagt Thomas Fresia, Pfarrer der Evangelisch-lutherischen Pauluskirche im III. Wiener Bezirk. Wenn Menschen an Demenz erkranken, verschwinden sie meist aus der Öffentlichkeit, werden zu Hause oder im Pflegeheim betreut. »Auch im Gottesdienst oder im Pfarrgemeinde-Leben sind sie kaum zu finden«, sagt Pfarrer Fresia. Um Betroffenen einen Platz in der Öffentlichkeit zurückzugeben, um zu informieren und das Thema »Demenz« zu enttabuisieren, hat das Netzwerk »Demenzfreundlicher dritter Bezirk« vom 9. bis 12. Juni eine Aktionswoche veranstaltet. Mit dabei war auch die Pauluskirche.

»Unsere treibende Kraft ist Karin Landauer«, freut sich Pfarrer Fresia. Die Gemeindevertreterin ist auch Regionalkoordinatorin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger. Sie nimmt für die Pfarrgemeinde an den regelmäßigen Netzwerk-Treffen teil, die es seit 2014 gibt. Das Netzwerk setzt sich aus VertreterInnen aus Politik und Kirche sowie aus wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen des Bezirks zusammen. Unter anderen sind dabei das Diakoniewerk, die Caritas Socialis, die Bezirksvorstehung, die Volkshochschule und die Landstraßer Kaufleute.

Gemeinsam hat das Netzwerk ein viertägiges Programm auf die Beine gestellt: So konnte die Hausgemeinschaft Erdberg des Diakoniewerks besichtigt werden, es gab Büchertische zum Thema »Demenz« in der Bücherei und in Buchhandlungen, Vorträge wurden in verschiedenen Einrichtungen gehalten, es gab Lesungen mit Musik und alle der knapp 30 Mitglieder des Netzwerkes präsentierten sich am 12. Juni mit Infoständen in der Mall »Wien Mitte«. Für Menschen mit Demenz gab es verschiedene Angebote der Aktivierung, ob in kreativer oder bewegungstherapeutischer Weise, und einen »demenzfreundlichen ökumenischen Gottesdienst« in der Pauluskirche.

»So ein Gottesdienst ist zeitlich angepasst und dauert zirka 30 Minuten. Es wird ein kurzer und einfacher Textinput eingesetzt sowie gewohnte, bekannte liturgische Elemente, das ‚Vater unser‘ oder der Psalm 23 zum



Bespiel«, erklärt Thomas Fresia. Für Betroffene sinnvoll sei die Einbindung vertrauter Gegenstände. So predigte der Pfarrer am 9. Juni bezugnehmend auf einen Regenschirm. Mit dem Ablauf ihrer ersten Aktionswoche ist das Netzwerk zufrieden. Wann die nächste Aktion geplant ist, stand zum Redaktionsschluss nicht fest. Demenzfreundliche Gottesdienste in Kirchen wird es auf jeden Fall weiterhin geben. Der Nächste findet am 20. September um 10.30 Uhr in der Pfarre Neu Erdberg statt.

Weitere Informationen unter www.facebook.com/NetzwerkDemenzfreundlicher3Bezirk



Auch die Hausgemeinschaft Erdberg des Diakoniewerks wurde besichtigt.



Zugänge zur Bibel schaffen

Das Bibelzentrum: Ein lebendiger Ort rund um die Bibel beim Museumsquartier



Die 45.000ste Besucherin Denise und ihre Klasse im Bibelzentrum



Die moderne Medieninstallation lädt zur interaktiven Begegnung ein.

»Alles war toll, alles hat mir gefallen“, so fasst die elfjährige Denise, eine Schülerin aus dem 22. Bezirk, ihre Eindrücke zusammen. – Denise ist die 45.000ste Besucherin des Bibelzentrums seit dessen Eröffnung vor zehn Jahren. Mit der Eröffnung des Bibelzentrums am Museumsquartier 2005 hat die Österreichische Bibelgesellschaft neue Wege beschritten, um zu einer Begegnung mit der Bibel einzuladen. Die Bibelgesellschaft, deren Anfänge bereits im 19. Jahrhundert liegen, war seit 1955 mit ihrem alten »Bibelhaus« in der Breite Gasse ansässig. Die historische Bibliothek des Bibelzentrums ist mit ihren Bibelausgaben in knapp 500 Sprachen das Herzstück der Dauerausstellung in den offenen Räumlichkeiten. An der Fassade lädt die Medieninstallation "das wort in deiner zeit" in den Abend- und Nachtstunden zur interaktiven Begegnung mit der Bibel ein.

Mehr als 100 Schulklassen verschiedenster Schultypen – nicht nur aus dem Religions-

unterricht – kommen jährlich, um anschaulich über die Bibel, ihre Geschichte und Botschaft informiert zu werden. Auch Gemeindegruppen, von Konfirmanden über Frauenkreise und Bibelrunden, gehören zu den regelmäßigen Besuchergruppen. Im Rahmen der Erwachsenenbildung finden beispielsweise das »Bibel-Modul« des Theologischen Grundkurses oder Fortbildungen für ReligionslehrerInnen und andere Multiplikatoren im Bibelzentrum statt. Vorträge und musikalische Veranstaltungen gehören ebenso zum Angebot wie thematisch wechselnde Sonderausstellungen. Noch bis Ende Juli ist die Ausstellung »Abraham – Auf dem Weg des Vertrauens«, dargestellt mit biblischen Erzählfiguren, zu sehen. Im Rahmen der »Langen Nacht der Kirchen« oder der »Langen Nacht der Museen« finden sich jedes Jahr Passanten, Touristen und Neugierige ein.

Fast täglich kommen Besucher auf der Suche nach einer empfehlenswerten Kinderbibel oder

einer schönen Bibelausgabe zum Verschenken ins Bibelzentrum. Hier sind Bibeln in über 100 Sprachen sowie alle deutschsprachigen Bibelausgaben zum Verkauf erhältlich. Fragen rund um die Bibel werden hier beantwortet. Das Bibelzentrum stellt auch (meist kostenlose) Bibelausgaben in den verschiedensten Sprachen für Flüchtlingsbetreuungseinrichtungen oder Justizanstalten zur Verfügung. So kommt es vor, dass eine Asylwerberin vorbeischaut, die vom Angebot der Bibelgesellschaft erfahren hat und eine Bibel in ihrer Sprache bekommen möchte. Oder dass ein Insasse einer Justizanstalt, der seinen ersten Freigang zum Besuch im Bibelzentrum nutzt.

Wird das Bibelzentrum meist als »evangelische« Einrichtung wahrgenommen, hat die Bibelgesellschaft 13 Mitgliedskirchen: neben den evangelischen Kirchen zum Beispiel die Altkatholische oder die Anglikanische Kirche, die Heilsarmee oder den Bund der Baptisten-gemeinden – und inzwischen auch mehrere orthodoxe Kirchen. Unterstützt wird die bibelmissionarische Arbeit im Bibelzentrum durch eine jährliche Subvention der Evangelischen Kirche A.B.;

vor allem aber durch Spenden und Kollekten. Für die vielfältigen Aufgaben der Bibelgesellschaft (die u.a. Spendenwerbung für Bibelprojekte weltweit und Erwachsenenbildung in ganz Österreich umfassen), sind zehn MitarbeiterInnen tätig; die meisten in Teilzeit wenige Wochenstunden – zusammen entspräche dies drei Vollzeit-MitarbeiterInnen.

Weitere Infos unter www.bibelzentrum.at

Text: Dr. Jutta Henner, sie leitet die Arbeit der Österreichischen Bibelgesellschaft und ist Mitglied des Global Council des Weltbundes der Bibelgesellschaften (United Bible Societies).

Das Bibelzentrum ist immer auch ein Raum der Begegnung.



Kontakt zum Bibelzentrum

Was motiviert den 73-jährigen Diplomkaufmann Werner Strnadt und den 25-jährigen Studenten der Evangelischen Theologie Stefan Haider, sich im Bibelzentrum zu engagieren? Ein Kurzinterview.

EVANGELISCHES WIEN: Herr Strnadt, Sie sind Finanzreferent im Vorstand der Österreichischen Bibelgesellschaft. Vor über 10 Jahren haben Sie an der Realisierung des Bibelzentrums mitgearbeitet – was hat Sie motiviert?

WERNER STRNADT: Als Evangelischer lebe ich in einer Mischehe. Meine Gattin hat selbst katholische Theologie studiert. So bin ich an jeder Form einer Verbesserung der Ökumene sehr interessiert – und dies sehe ich als eine ganz wesentliche Vision und Aufgabe der Bibelgesellschaft an.

EVANGELISCHES WIEN: Was ist Ihr liebstes Ausstellungsstück im Bibelzentrum?

WERNER STRNADT: Für mich ist die Ausstellung ein Mittel zum Zweck, um Menschen anzusprechen und mit ihnen in ein entsprechendes Gespräch zu kommen.

EVANGELISCHES WIEN: Herr Haider, wie sind Sie auf die Idee gekommen, im Bibelzentrum zu arbeiten?

STEFAN HAIDER: Ein Uni-Kollege hat mich auf eine freie Stelle im Bibelzentrum hingewiesen. Nach der vielen

Theoriearbeit des Studiums war es mir wichtig, das Wissen auch praktisch anzuwenden. Das Bibelzentrum ist ein idealer Ort dafür.

EVANGELISCHES WIEN: Sie arbeiten im Bereich »Bibelmission« – was bereitet Ihnen dort am meisten Freude?

STEFAN HAIDER: Bibelmission ist in meinem Fall ein Bildungsauftrag. Ich erarbeite mit Kindern und Jugendlichen verschiedenster Schulen, wie sich die Bibel von einer Sammlung antiker Papyrusrollen zum meistverbreiteten Buch der Welt entwickelte – heute sogar »papierlos«, digital. Manches überraschte Staunen und vor allem die interessierten Fragen erfreuen mich am meisten.

EVANGELISCHES WIEN: Wenn Sie einen Wunsch für das Bibelzentrum frei hätten, wie würde dieser lauten?

STEFAN HAIDER: Nachdem wir gerade unsere 45.000ste Besucherin feiern konnten, wünsche ich mir, dass das große Interesse am Bibelzentrum weiterhin bestehen bleibt.



Interviewpartner
Dkfm. Werner Strnadt



Interviewpartner
Stefan Haider

GEMEINSAM IN WIEN

Kontakt halten zum Bibelzentrum

Blieben wir in Kontakt: Wie »leben« das Bibelzentrum und die evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinden zusammen in Wien? Ganz unterschiedlich: Einige Pfarrgemeinden nutzen regelmäßig die verschiedenen Angebote des Bibelzentrums. Und umgekehrt kommen gerne auch MitarbeiterInnen des Bibelzentrums in Gemeinden mit biblisch-thematischen Angeboten, Vorträgen oder Workshops zu biblischen Themen.

Kommen wir zusammen: Um einen Termin für Besuche im Bibelzentrum mit Gruppen aus Pfarrgemeinden oder Schulklassen zu finden, einfach anrufen oder eine E-Mail schicken an bibelzentrum@bibelgesellschaft.at. Anregungen aus den Gemeinden sind jederzeit will-

kommen ebenso wie alle Formen der Unterstützung. Auf thematische Sonderwünsche für Gruppen aus Pfarrgemeinden wird bei deren Besuch im Bibelzentrum gerne eingegangen.



Ansprechpartnerin für die Pfarrgemeinden ist Jutta Henner (henner@bibelgesellschaft.at). Andersherum wünscht sich auch die Bibelgesellschaft in allen Pfarrgemeinden einen »Bibelpartner« bzw. eine »Bibelpart-

nerin« als Ansprechpartner zum Austausch von Informationen, Anliegen und zum Vernetzen.

Mehrwert für die Pfarrgemeinden: Im Bibelzentrum gibt es kompetente Information rund um die Bibel. Pfarrgemeinden können hier ihren Bedarf an Bibeln (z.B. für Taufen, Hochzeiten etc.) decken und damit zusätzlich die bibelmissionarische Arbeit unterstützen. Aber auch kostenlose Bibelausgaben für Flüchtlinge, die sich in Pfarrgemeinden taufen lassen möchten, gibt es (nur) hier. Weitere Angebote sind unter anderem die Wanderausstellungen der Bibelgesellschaft oder »Kinderbibel-Workshops« für junge Familien und MitarbeiterInnen in der Kinderarbeit.

BESUCHERREKORD BEIM 50. EVANGELISCHEN BALL IN WIEN

Frühlingsball als Vorbild für die Evangelische Kirche in Deutschland

»Alles Walzer« ließen sich die Gäste nicht zweimal sagen.



Hansjörg Lein bedankt sich bei Renate Lehmann.



Frühlingsball bedankte sich Lein mit einem großen Blumenstrauß. An Michael Schneider, Referent für Südeuropa und Tourismus in der Evangelischen Kirche in Deutschland, übergab Superintendent Lein das Mikrofon für ein Grußwort. Schneider zeigte sich begeistert von der Festlichkeit des Balls. »Wir überlegen 2017 auch in Deutschland einen Ball auszurichten«, verriet er.

Eröffnet wurde der Frühlings-

ball nach guter Tradition von der Tanzschule Watzek. So eingestimmt ließen sich die Besucher nicht zweimal bitten, als der Startschuss »Alles Walzer« fiel und die Band »Abracadabra« zu spielen begann, während die DJs in der Bijou-Bar auflegten. So wurde gerockt und getanzt, gern auch mit den Taxitänzern »AllroundDancer«, bis um Mitternacht pausiert wurde.

Viel Gelächter, Verwirrung und Spaß gab es bei der Quadrille, die heuer vorgezogen wurde, da die Tänzer der Showeinlage technische Probleme hatten. Woher die Probleme rührten, konnten sich die Gäste gut vorstellen, als bei gedimmtem Licht das Tanzpaar »Samba in the dark« mit verkabelten Anzügen tanzte, an denen leuchtende Lämpchen die rasanten Bewegungen vor den Augen fast verschwimmen ließen. Sinnlich wurde es beim darauffolgenden Tanz »Bild eines Künstlers«, bevor mit dem »Schmetterlingstanz« einmal mehr Sehnsucht aufkam.

Bis drei Uhr in der Nacht feierte so mancher Gast weiter. Mit Vorfreude auf den kommenden Ball 2016 endete der Abend: Am 2. April 2016 wird die Evangelische Superintendentur A.B. Wien wieder zum Tanz bitten.

Einen großartigen Abend mit toller Musik, voller Tanzfläche und vielen Gesprächen feierten die 485 Gäste des Evangelischen Frühlingsball am Samstag, 11. April, im Wiener Parkhotel Schönbrunn. »485 Gäste – damit haben wir einen neuen Besucherrekord aufgestellt«, freut sich Superintendent Hansjörg Lein. Aber nicht nur aufgrund der hohen Resonanz war der Ball ein besonderer: »Es war der 50. Evangelische Ball in Wien«, erklärt Lein.

Aus diesem Anlass gab es zu Beginn einen festlichen Einzug, begleitet von den Trompetenklängen von acht MusikerInnen aus dem Posaunenchor »Ökumenobrass«. Superintendent Lein führte den Einzug mit seiner Frau Johanna an, ihm folgten VertreterInnen aus der österreichischen Kirchenleitung, aus der Reformierten Kirche und aus dem Superintendentialausschuss. In seiner kurzen Begrüßung hieß Superintendent Lein Renate Lehmann und Michael Schneider besonders willkommen. Für Renate Lehmann, die führende Kraft im Ball-Komitee, war der 50. Ball als Mit-Organisatorin der letzte. Die Assistentin der Geschäftsführung geht im August in den wohlverdienten Ruhestand. Für ihre tatkräftige Unterstützung und ihre Leidenschaft zum

Bei »Samba in the dark« war nicht nur Tanz-Technik gefragt.



Weitere Fotos finden Sie über den QR-Code oder im Internet unter: www.flickr.com/photos/evang-wien2015

Gerockt und gefeiert wurde in der Bijou-Bar.



Zu Beginn der Quadrille stehen die Tanzpaare noch geordnet...



FÜREINANDER UND MITEINANDER IN WIEN

Delegierte trafen sich zur Superintendentialversammlung

Das Füreinander und Miteinander stand neben dem diskutierten und mehrheitlich beschlossenen Rechnungsabschluss 2014 im Zentrum der Superintendentialversammlung der Evangelischen Superintendentur A.B. Wien am Samstag, 25. Mai. Von 9 bis 16.30 Uhr tagten die über 80 Delegierten im Evangelischen Gymnasium Simmering.

Nach einer frühlingshaften Andacht rund um einen Spargel, der Angelobung neuer Delegierter und dem Bericht des Superintendenten, standen die Jahresberichte der verschiedenen Arbeitsbereiche der Superintendentur im Fokus. Exemplarisch stellten daraus Stefan Kunrath, Lektor und Polizeiseelsorger, sowie Matthias Geist, Pfarrer und Gefängnisseelsorger, ihre Mitarbeit vor. Während Kunrath Polizisten vor, während und nach Einsätzen betreut, hat Dr. Geist für Haftinsassen und -entlassene sowie deren Angehörige ein offenes Ohr. »Ehrenamtliche sind immer willkommen«, so Kunrath. Pfarrer Geist ergänzte: »Eine Anschlussmöglichkeit für Pfarrgemeinden ist außerdem, Haftentlassenen eine Möglichkeit für einen Neuanfang zu bieten durch kleine Jobs. Zum Beispiel im Küsterdienst.« Auf der Suche nach Ehrenamtlichen ist auch der Diakonie Flüchtlingsdienst, berichteten Anna Friedrich und Pamela Haderlein, Assistentinnen der Geschäftsführung des Flüchtlingsdienstes, die die diakonische Einrichtung vorstellten.

Neben diesem Füreinander-Dasein wurde auch das Miteinander im Evangelischen Wien betont: Senior Hans-Jürgen Deml stellte das Projekt »Wien West-Süd-West« vor. Hier sollen sich Nachbar-Pfarrgemeinden vernetzen. »Das Projekt ist ergebnisoffen«, so Pfarrer Deml. »Es soll keine Umstrukturierung wie in der katholischen Kirche bedeuten.«

Im Bericht von Pfarrer Matthias Geist zur österreichweiten Dezember-Synode war für die Vertreter der

Superintendentialkuratorin Inge Troch berichtet vom »Weg nach 2017«.



Pfarrgemeinden besonders der Beschluss interessant, dass die Gemeinden finanziell bei der empfohlenen Erstellung eines Energieausweises für Kirchengebäude unterstützt werden. Lassen Pfarrgemeinden einen Energieausweis bis Ende 2016 erstellen, refundiert die Evangelische Kirche in Österreich 50 Prozent der Kosten. Außerdem war die Krankenhaus- und Geriatrieseelsorge Thema der Synode. Pfarrerin Margit Leuthold ergänzte: »Wenn Sie in den Gemeinden das Thema ‚Seelsorge im Alter‘ behandeln, sprechen Sie uns an, wir sind dabei.«

Außerdem beschlossen die Wiener Delegierten mehrheitlich, sich mit einem Antrag der Pfarrgemeinde Ottakring auf der nächsten Synode einzubringen. So wird die Superintendentialversammlung Wien die Synode der Evangelischen Kirche A.B. im Rahmen der Erstellung einer neuen Trauagende bitten, auch die Erstellung eines Segensformulars für unverheiratete heterosexuelle und verpartnerte homosexuelle Partnerschaften mitzubedenken und in die Trauagende aufzunehmen.

Neben dem Für- und Miteinander wurde auch Abschied genommen: Renate Lehmann, Assistentin der Geschäftsführung, wird im August pensioniert und nicht mehr als Angestellte der Superintendentialversammlung beiwohnen. Außerdem wurde Kurator Peter Watzak-Helmer stellvertretend für die Delegierten der Pfarrgemeinde Schwechat verabschiedet. Die Pfarrgemeinde Schwechat wird zum 1. September von Wien in die Diözese Niederösterreich wechseln.

Den ausführlichen Bericht sowie den Jahresbericht des Superintendenten lesen Sie auf www.evangelisch-wien.at (Stichwort news).

Kommende Termine der Superintendentialversammlung: 14. Nov. 2015, 23. April 2016 und 12. Nov. 2016.

Das Wort des Superintendenten können Sie unter www.evangelisch-wien.at (Stichwort »News«) nachlesen.



Mehrheitlich wurde der Rechnungsabschluss 2014 beschlossen.

FRAUEN, BILDUNG UND GLEICHBERECHTIGUNG IM FOKUS

Die „Lange Nacht“ im Albert Schweitzer Haus

Der Weg zum Saal ist gesäumt mit Luftballons und Venussymbolen.



Die Kurzfilme beeindruckten.



Angeregt von Ausstellung und Filmen kamen Superintendent Hansjörg Lein (rechts) und Hochschulpfarrer Gerda Pfandl (Mitte) leicht mit den BesucherInnen ins Gespräch.

Das österreichweite Glockengeläut am 29. Mai kurz vor 18 Uhr war der Startschuss für die »Lange Nacht der Kirchen«. Mehr als 740 Kirchen bundesweit luden zu über 3.000 Programmpunkten ein. Allein in Wien zählten die Veranstalter rund 140.000 Besucher. Auch die Evangelische Superintendentur A.B. Wien war gemeinsam mit der Evangelischen Hochschulgemeinde im Albert Schweitzer Haus mit von der Partie.

Kaum hatten die BesucherInnen einen Schritt durch die Eingangstür getan, wurde ihnen das Thema der »Langen Nacht« im Albert Schweitzer Haus klar: Ein Weg gesäumt mit Luftballons und dem Vernussymbol »♀« leitete sie in den Saal, wo die Ausstellung »Die Hälfte des Himmels« sie erwartete. Von den »Reformatorinnen« wie Katharina von Bora bis hin zu heutigen Superintendentialkuratorinnen führt die Ausstellung mit Blick auf die Rolle der Frau durch die Geschichte der Evangelischen Kirche in Österreich.

Was den Frauen wie von Bora oder Argula von Grumbach vor gut 500 Jahren gelang, nämlich die Eroberung der Feder, der Zugang zu Bildung und damit ein wichtiger Schritt zur Gleichberechtigung, das ist für Frauen von heute noch längst nicht gang und gebe. Das zeigten die zwei Kurzfilme, bereitgestellt von den Animationsfilm-Expertinnen »tricky women«, die zu jeder vollen

Stunde, angekündigt von Hochschulpfarrer Gerda Pfandl, präsentiert wurden. Der erste dreiminütige Film »Because I'm a Girl« setzt sich für die Schulbildung von Mädchen ein. Am Beispiel einer jungen Afrikanerin, die wie jedes dritte Mädchen in Entwicklungsländern mit fatalen Konsequenzen als Teenager verheiratet wird, zeigte der Film, was eine Schulausbildung ändern könnte.

Auch der zweite, knapp 14-minütige Film »Beach Flags« thematisiert Geschlechterungleichheit. Der preisgekrönte Kurzfilm machte auf die absurde Situation iranischer Rettungsschwimmerinnen aufmerksam: Diese können nicht an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, weil Männer sie nicht im Badeanzug sehen dürfen.

»Ansprechend gestaltete Ausstellung« – »Filme, die zum Nachdenken anregen« – »Tolle Sache« – »interessante Beiträge« – »Die Filme haben mir sehr gut gefallen« – so lautete das Feedback der Besucher an der »Mitmach-Station«. – »Wir sagen ‚Danke‘ an alle Besucher und unserem Helfer Lennert für den gelungenen Abend«, sagte Pfarrer Pfandl am Ende der Langen Nacht. »Und wir freuen uns schon aufs nächste Jahr.«

Weitere Infos zur Ausstellung »Die Hälfte des Himmels«: Diese wandert durch das »Evangelische Wien«. Infos dazu bei Martina Schomaker: m.schomaker@evang.at

Weitere Infos zu den Animationsfilm-Expertinnen unter www.trickywomen.at

Viele Besucher kamen extra für die Ausstellung »Die Hälfte des Himmels« ins Albert Schweitzer Haus.



KONZERTE

Lainz, Orgelkonzert – 28.6.2015

Herzliche Einladung zum Orgelkonzert in der Friedenskirche mit Ana Maria Ospina am Sonntag, den 28. Juni, 19 Uhr, 1130 Wien, Jagdschlossgasse 44. Der Eintritt ist frei, um Spenden – wenn möglich – wird ersucht.

Innere Stadt, Orgelmusik und Meditation

Inhalten: Orgelmusik und Meditation: jeden 2. Mittwoch in der Lutherischen Stadtkirche (Dorotheergasse 18), 12.00-12.30 Uhr, 8. Juli: Vikarin Geuder-Mayrhofer, 22. Juli: Pfarrerin Knoll, 5. Aug.: Pfarrer Fussenegger, 19. Aug.: Pfarrer Mayr

Favoriten, AbendMusik – 8.9.2015

AbendMusik in der Christuskirche am 8. September um 20 Uhr: Prof. Michael Grube – Juwelen der Violin-Literatur aus Barock, Rokoko, Klassik, Romantik und Impressionismus. Bach, Paganini, Benda, Kreisler, Villa-Lobos u.a.

GEMEINSAM

Energieausweise für Pfarrgemeinden

Der Evangelische Arbeitskreis für Umweltfragen (EAKU) in Wien wird sich Anfang Juli mit konkreten Details an alle Pfarrgemeinden wenden.

Stadtdiakonie

Sackgassenfest im 's Häferl

Wir garantieren, es wird Euch nicht fad! Im Kirchhof der Gustav-Adolf-Kirche, Lutherplatz 1, 1060 Wien am 5.9. von 15.00-22.00 Uhr. Am 6.9. findet von 12.00-18.00 Uhr unser Flohmarkt statt.

Hütteldorf, Familienfreundlicher Gemeindeausflug – 27.6.2015

Stationen: Schallaburg »Wikinger«, Heilandskirche Amstetten, MostBirnHaus. Fahrt, Eintritte, Führungen, Verkostungen exkl. Mittagessen, € 47; Kinder € 25. Infos: Tel.: 01-9142115, Pfarrgemeinde Hütteldorf

BIBEL IM GESPRÄCH

Liesing, Bibelkurs

»Die fantastischen Vier – die vier Evangelien«: Bibelkurs montags 19-21 Uhr am 6.7., 20.7., 3.8. und 17.8. im Ev. Gemeindezentrum Liesing, 1230 Wien, Dr.-Andreas-Zailer-Gasse 10. Die Abende können auch einzeln besucht werden. Leitung: Lektor Leo Warzecha.

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Simmering – 28.6.2015

Abend zwischen Himmel und Erde: Abendgottesdienst am Ende des Sonntags, am Ende von Wien, Thema: »Nobody is perfect«, Musik: drum.mike und Band, 28. Juni, 18.00 Uhr, in der ARCHE 11., Svetelskystraße 7; U3, Linie 6, Kleiner Parkplatz

FLOHMARKT

Donaustadt, Kinderflohmarkt – 4.7.2015

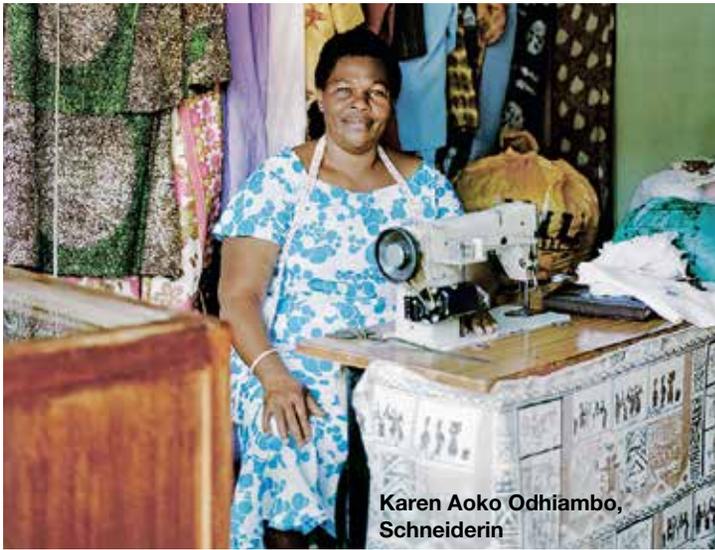
Spiele, Kleidung, Bücher und alles, was Kinder so brauchen, kann verkauft werden. Am 4. Juli, 9.30 – 12.30 Uhr. Tischmiete € 8 (Tel. 0664/4344248) in der Evang. Pfarrgemeinde Donaustadt, 22.; Erzherzog-Karl-Str. 145.

MANUEL UND JOHANNES LIEBEN SICH.

Wie schön! In der Evangelischen Kirche werden gleichgeschlechtliche Partnerschaften geachtet. Kommen Sie doch gemeinsam in Ihre Evangelische Pfarrgemeinde in Wien.

www.evangelische-wien.at

Investieren auch Sie in Gerechtigkeit!



Karen Aoko Odhiambo,
Schneiderin

Foto: Martin Stöbich



Foto: Ingo Pertramer

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



**Geld anlegen
und
Gutes tun.**

www.oikocredit.at
Tel.: 01/505 48 55

„Ich unterstütze Oikocredit als Anlegerin. Denn ich hab' großen Respekt vor dem Mut der Frauen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen und nicht daran verzweifeln. Mithilfe eines kleinen Kredits: für uns nicht die Welt, aber für sie die Tür zu einem neuen Leben.“

Adele Neuhauser, Schauspielerin

Erdbeben in Nepal Ihre Spende hilft.



Foto: LWF Nepal/ACT

Spendenkennwort: Erdbeben Nepal



Spendenkonto
IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333 / BIC: GIBAATWWXXX
www.diakonie-katastrophenhilfe.at



P.b.b. Österr. Post AG / Sponsoring Post, 02Z031618 S / Erscheinungsort und Verlagspostamt: 1050 Wien
Wenn unzustellbar, bitte mit neuer Anschrift zurück an: Evang. Superintendentur, 1050 Wien, Hamburgerstraße 3